



RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG

Abteilung: Kirche und Religion Redaktion: Anne Winter
Sendereihe: Gott und die Welt Autor/-in: Kirsten Dietrich
Sendedatum: 06.01.2013 Sendezeit: 9.04-9.30 Uhr/**kulturradio**

Prod.: 28.12.2012 9.15-17.00 Uhr/T9

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

GOTT UND DIE WELT
Mit dem Rücken zur Welt?
Die Gegenwart als Herausforderung für die orthodoxen Kirchen

Sprecherin: die Autorin

Regie: Anne Winter

MUSIK: Russisches Weihnachtslied instrumental

1. O-TON Tchernodarov 8b 0'08

Ich kann mir mein Leben ohne Kirche und ohne diese Tradition, ohne diese ganze Welt mit Theologie, Philosophie, Liturgie und die Traditionen, die in der orthodoxen Kirche gepflegt werden, nicht vorstellen.

2. O-TON Mironova 40'25

Weil meine Kinder in die deutsche Schule gehen, feiern wir auch jeden Adventstag, deutsche Weihnachten, dann feiern wir Silvestertag auf die Art, wie wir es als Kinder gefeiert haben, und dann feiern wir russische Weihnachten.

3. O-TON Sfiatkos 19'10

Die Welt hat sich stets gewandelt, und unsere Kirche hat sehr viele Perioden durchgemacht, schwierige und weniger schwierige, und wir sind momentan in einer sehr schwierigen Zeit, denn es wird sehr viel relativiert in unserer Welt, es wird sehr viel kritisch beäugt, / wenn wir als Kirche, als Gemeinschaft, als Einheit an dem festhalten, was wir glauben, dann haben wir nichts zu fürchten.

Titelsprecherin

Mit dem Rücken zur Welt?

Die Gegenwart als Herausforderung für die orthodoxen Kirchen

Eine Sendung von Kirsten Dietrich

TEXT

16 Kirchen aus der Tradition des christlichen Ostens haben Gemeinden in Berlin: Russen, Griechen, Rumänen, Serben, Bulgaren, Georgier, Syrer, Mazedonier, Kopten, Armenier, Äthiopier, Iraker. Eine Vielfalt, die nicht nur aktuelle Weltpolitik, sondern vor allem auch die Anfangszeit des Christentums spiegelt. Denn im 4., 5., 6. Jahrhundert erlebte die Theologie im östlichen Mittelmeerraum eine Blütezeit: Städte wie Nicäa, Ephesos, Konstantinopel oder Chalcedon waren Schauplätze hochkontroverser Konzilien. Bei ihnen wurden damals die Dogmen geformt, die immer noch den Kern des christlichen Glaubens bestimmen. Eine Zeit, in der der Bischof von Rom noch nicht der Papst, sondern einer unter vielen war. Goldene Zeiten, die heute nur noch Erinnerung sind und längst den profanen Herausforderungen der globalisierten Welt Platz machen mussten.

4. O-TON Tchernodarov

Orthodoxie, das Wort selbst wird ja in der modernen Sprache als etwas Konservatives verstanden. Das ist richtig, dass die orthodoxe Kirche die konservativste Kirche im Christentum insgesamt ist, das kann aus verschiedenen Perspektiven unterschiedlich verstanden und gedeutet werden, für manche ist das eine Diagnose, für andere ist es ein Kompliment. Die Orthodoxen glauben, dass sie die alten Traditionen weiter pflegen, führen und auch bewahren. / Obwohl das Wort Orthodox hat etymologisch mit Konservativismus nichts zu tun: orthos heißt ja „richtig“, doxa ist „loben, feiern“.

TEXT

Diagnose oder Kompliment - der Politologe Andrej Tchernodarov von der Universität Potsdam fasst damit knapp zusammen, was den einen das Herz vor Sehnsucht aufgehen lässt und die anderen fast zur Verzweiflung treibt:

ATMO: „Halleluja“ - orthodoxer Gottesdienst

TEXT

Scheinbar unbeirrt von den Wirren der Zeit feiern die Orthodoxen stundenlange Gottesdienste mit komplizierten Liturgien. In ihnen verweist jeder Handgriff auf eine andere, höhere Wirklichkeit. Nicht die Predigt steht im Mittelpunkt, sondern der Gesang und die zeremonielle Bewegung am Altar. Weihrauch, Kerzen, Wechselgesänge - Glauben soll mit allen Sinnen erfahrbar sein, die Gläubigen zu Gott erhoben werden. Im Zentrum des Gottesdienstes steht der Priester. Mal verheiratet, mal nicht - je nach persönlicher Überzeugung und Ambition, je nachdem auch, ob er vor der Priesterweihe eine Frau finden konnte, denn nach der Weihe ist eine Eheschließung nicht mehr möglich. Immer aber ist der Priester ein Mann - für Frauen bildet auch heute noch die Ikonostase, die Wand im Altarraum mit den Ikonen die Grenze: ins Allerheiligste und damit auch in die geweihten Ämter dürfen Frauen nicht. Höchstens zum Putzen, aber auch das nur jenseits der Wechseljahre.

ATMO Gottesdienst

TEXT

Der Alltag bleibt draußen vor der Kirchentür - dabei bietet er in den Heimatländern der orthodoxen Kirchen zur Zeit schier endlose Herausforderungen. Dafür reichen schon ein paar Ländernamen: Griechenland. Syrien. Russland. Die fehlende Stimme der Kirchen werde vor allem von Beobachtern aus dem Westen angemahnt, sagt Vasilios Makrides, Religionswissenschaftler an der Universität Erfurt.

5. O-TON Makrides

Die Orthodoxen legen großen Wert auf Tradition. Auf die Überlieferung der Kirche. Und sie sind nicht so bereit, die sogenannten Innovationen durchzusetzen. Auf der anderen Seite: das bedeutet nicht, dass das ganze System so unbeweglich ist, irgendwie fossilisiert und ohne jegliche Erneuerung. Genau wie jedes Religionssystem, das entwickelt sich, es werden Anpassungen vorgenommen, Änderungen auch vorgeschlagen, wird nicht alles realisiert, aber sicherlich es bewegt sich etwas.

TEXT

Rund 1,5 Millionen orthodoxe Christen leben in Deutschland, schätzt man. Sie teilen christliche Wurzeln mit der Mehrheitsgesellschaft - aber nicht immer denselben Kalender. So feiern wichtige Kirchen des Ostens erst am 6. Januar ihren Heiligen Abend - allen voran die russische, aber auch zum Beispiel Serben und Georgier.

MUSIK: Weihnachtslied Lepota

6. O-TON Mironova

Ich bin eigentlich kein kirchlicher Mensch, ich bin auch als Atheistin großgezogen, und ich kann mich damit jetzt nicht so wirklich identifizieren.

TEXT

Elena Mironova leitet das Ensemble Lepota. Mit dieser Gruppe versucht sie, die ländliche russische Folklore lebendig zu erhalten, die tief in heidnischen Traditionen wurzelt. Mironova hat die Reste dieser Bräuche in ihrer Kindheit noch erlebt. Was die Orthodoxie heute als Weihnachten feiert, sagt sie, waren einst Festtage, an denen die Grenze zwischen der Welt der Lebenden und der der Toten besonders durchlässig war.

7. O-TON Mironova

Wir haben kein Weihnachten gehabt. Meine ganze Kindheit von der Geburt an habe ich nicht gewusst, dass es Weihnachten gibt. Es gab Silvester, Neujahr, Väterchen Frost - und es gab meine Uroma, die nicht richtig ernst genommen wurde mit ihren komischen kirchlichen Liedern, die sie da so naiv gesungen hat, aber was wir alle gemeinsam hatten, ist dieses festliche Essen. Man hat ganz viel Essen zubereitet zum Silvestertag. So viel, dass man es nicht essen konnte. Das Essen ist immer übriggeblieben.

MUSIK: Krippenlied

8. O-TON Mironova

Es gab einen Brauch, was auch christlichen Ursprung hat, das Krippenspiel, diese Tradition kam aus dem Westen und verbreitete sich in Russland, man durfte aber in Russland nicht in den Kirchen Krippenspiel veranstalten, / die Leute haben dann ein kleines Puppentheater gemacht, und mit diesem kleinen Puppentheater sind sie in die Häuser gegangen.

MUSIK

9. O-TON Mironova

In meinen Gedanken versunken, wandelte ich durch die Stadt Bethlehem. So kam ich zur Krippe und sah dort unseren Christus, unseren Retter, Zar, Schöpfer, Gott. / Das Gotteskind weinte jämmerlich und schluchzte. Er weint, weil die Leute dem Alltäglichen vergeben sind. Er weint, weil die Kinder ihren Schöpfer nicht lieben. Er weint, weil mit ihren Sünden Herz und Seele verderben.

MUSIK

TEXT

Die Geschichte der russischen Orthodoxie ist bewegt. Bis ins 17. Jahrhundert kämpften Kirche und Zar gemeinsam gegen die Volkstradition. Mit der Revolution 1917 wurde auch die Orthodoxie vom Thron gestoßen, das Patriarchat wieder eingeführt, Kirche und Staat voneinander getrennt. Unter Stalin und Lenin wurden Kirchen und Klöster geplündert und zerstört, Bischöfe und Priester ermordet, Gläubige verfolgt. Seit dem Ende der Sowjetunion übt die Politik erneut den Schulterchluss mit dem Klerus - die orthodoxe Kirche erlebt eine Renaissance.

10. O-TON Mironova

Viele Leute, die früher nicht gläubig waren, gehen jetzt plötzlich massiv in die Kirche zu den Gottesdiensten, wir haben ganz viele Bekannte aus unserem persönlichen Umfeld, die früher Kommunisten waren und aktive Parteimitglieder, jetzt sind sie aber ganz aktive Kirchengemeindemitglieder. Genauso fanatisch, wie sie Parteigenossen waren.

11. O-TON Tchernodarov

Jeder Mensch versucht die Antworten auf die aktuellen Fragen zu finden und was suchen die Menschen in der Kirche, das ist im Christentum insgesamt absolut identisch: dass die Menschen Ruhe finden wollen in der Kirche, ((dass die Menschen Hoffnung schöpfen wollen, dass die Menschen Gemeinsamkeit in Religion suchen,)) dass die Menschen einfach Gespräch mit Gott suchen.

12. O-TON Mironova

Viele haben Arbeit verloren, viele Leute sind einsam geworden, alt geworden, und dann gibt es die Kirche, die sie empfängt. Und dann sind sie in der Kirche aktiv und finden sich als sinnvoll, als wichtig und haben auch ihre Freude daran.

TEXT

Dass die russische Kirche sich neu erfindet, ist für Andrej Tchernodarov unbestritten. Das kann progressiv sein, aber auch rückwärtsgerichtet. Fast schon revolutionär ist für den Politikwissenschaftler die sogenannte „Soziale Doktrin“, die ein Konzil zur Jahrtausendwende beschlossen hat.

14. O-TON Tchernodarov

Also, das ist jetzt eine sehr moderne Erscheinung für die orthodoxe Kirche, meines Erachtens nicht ganz traditionell. / Das ist eine Antwort der Kirche auf die wichtigsten Herausforderungen der modernen Welt. Wie ist Genetik, wie die Kirche steht zu den Fragen des Klonens, wie steht die Frage der sozialen Aktivitäten der Kirche, Staat, Politik, Armee und Kirche.

TEXT

Der Staat ist von Gott gesegnet, heißt es in diesen sozialetischen Überlegungen. Gleichzeitig ist er nur eine zweitrangige Notwendigkeit, die sich aus der Sündhaftigkeit des Menschen ergibt.

15. O-TON Tchernodarov

Es gibt viele große Herausforderungen. Auch: nicht zu politisch werden. Ich finde, das ist eine Gefahr, wo die Kirche sich mehr und mehr in die Politik einmischt und deutlicher diese Rolle der Kirche als Institution wird. Andererseits ist das wahrscheinlich nicht zu vermeiden.

TEXT

Was natürlich zur Diskussion um Pussy Riot führt. Der Prozess gegen drei Mitglieder der Frauenpunkband hat der Kirche eher geschadet, meint Andrej Tchernodarov. Sie habe sich zu unentschieden verhalten und damit ihre Kritiker bestätigt. Ihr Vorschlag, mit Milde zu reagieren, kam nicht durch. Die musikalische Kritik an Putin in einer Kirche zu äußern, war offenbar eine doppelte Provokation.

16. O-TON Tchernodarov

Man kann ja auch eines nicht vergessen: das passierte in einem Kulturkreis, wo die Kirchenstellung andere ist, nicht wie in Westeuropa. Das heißt, die ganz normale Verwendung der Kirche als Konzertort, als Ausstellungort, Konferenzort, das ist für die orthodoxe Kirche nicht üblich. Deswegen ist die ganze Wut von manchen eine Widerspiegelung der ganzen konservativen Entwicklung der russischen Gesellschaft.

TEXT

Elena Mironova versteht sich als Künstlerin, aber als unpolitische. Die Kirche ist wichtig für sie - nicht als Institution, sondern als Ort: in evangelischen Kirchen darf sie mit ihrem Ensemble auftreten, in orthodoxen nicht. Das schränkt ein - aber macht gleichzeitig auch irgendwie besonders.

17. O-TON Mironova

Ich respektiere die Sitten und Bräuche, ich respektiere die Kirche so, wie sie jetzt ist. Und ich glaube, wenn die orthodoxe Kirche jetzt Konzerte veranstalten würde, wäre es eine ganz andere Kirche. Und ganz andere Stimmung in der Kirche.

ATMO

Jannis: Kalimera - Kinder: Kalimera - Guten Morgen! - Guten Morgen! - wer ist bei mir? - Pater Emanuel!

TEXT

Wenn Pater Emanuel Sfiatkos die griechische Kita besucht, ist die Krise in Griechenland sehr weit entfernt. Pater Emanuel macht etwas, was in einer so traditionsreichen und fest im Sattel sitzenden Kirche wie der

griechisch-orthodoxen die längste Zeit überflüssig schien: er macht Kinder vertraut mit den Grundinformationen ihrer Religion.

18. O-TON Sfiatkos

Wir haben in der orthodoxen Kirche, in der orthodoxen Tradition keine Konfirmation, keine Kommunion. Kinder werden getauft und gefirmt am gleichen Tag und sind vollwertige Mitglieder der Gemeinde. Das heißt, sie wachsen auch in der Kirche auf mit allem und fangen auch an zu fragen und sich damit auseinanderzusetzen. Wenn ein Kind sagt, der eine der drei Heiligen Könige hieß Kasperle, dann ist es natürlich zu Beginn sehr lustig, aber dann denk ich auch, dass das Kind sich damit auseinandersetzt. Und das ist ein Zeichen für mich, dass das Kind ein Interesse hat an den heiligen drei Königen, ich seh es sehr positiv.

ATMO „Stille Nacht“ auf griechisch

19. O-TON Sfiatkos

In den letzten anderthalb Jahren kommen sowohl zu uns in die Gemeinde in Berlin als auch in die anderen Gemeinden in Deutschland sehr viele Menschen aus Griechenland auf der Suche nach Arbeit, nach Möglichkeiten, ihren Familien wenigstens etwas Lebensstandard zu sichern, und wir werden mit Schicksalen konfrontiert und mit Situation, die manchmal auch unsere Möglichkeiten übersteigen, und wir sind aufgerufen, diesen Menschen beizustehen, ihnen zumindest das Gefühl zu geben und zu vermitteln, dass sie hier willkommen sind, und dann schauen wir, wie wir helfen können und wie wir unterstützen können.

TEXT

Rund 10.000 Mitglieder hat die griechisch-orthodoxe Gemeinde, die meisten von ihnen leben in Berlin, aber das Gemeindegebiet umfasst auch Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Die Gemeinde hat eine Kirche in Berlin-Steglitz und einen Priester. Was sie sich nicht leisten kann, obwohl das zunehmend nachgefragt wird: eine professionelle Sozialarbeit. Stattdessen kann Pater Emanuel auf engagierte Ehrenamtliche zurückgreifen, die ihr Bestes bei den ganz praktischen Hilfestellungen geben - ganz im Sinne der biblischen Tradition der Diakonia, der Hilfe für die Mitbrüder und -schwestern.

21. O-TON Vassili

Die Frage nach so ner Professionalisierung stellt sich nicht, wenn man als Kirche in Berlin sich finanziert mit dem 1 Euro, was man als Gläubiger beim Eintritt in die Kirche

für die Kerze bezahlt, da kommen einfach keine Beträge zusammen, die das finanzieren und stemmen könnten.

TEXT

Sagt der Journalist Vassili Vougiatzis. In Griechenland selbst sei das vielleicht anders, da bezahle der Staat die Gehälter der Priester. Dort könnte man auch ernsthaft über den Ausbau eines caritativen Netzes nachdenken, wie es die Kirchen in Deutschland haben.

TEXT

Orthodoxe Kirchen haben einen Nachholbedarf bei der Entwicklung einer systematischen Sozialethik, räumt der Religionswissenschaftler Vasilios Makrides ein - nicht nur die griechische Kirche:

23. O-TON Makrides

Bei den westlichen Kirchen wurde die soziale Reflektion, das heißt die theologische Reflektion über soziale Themen und Probleme sehr systematisiert in den letzten 100, 150 Jahren. Bis zum Jahr 2000 die russische Kirche hat ihre eigene Sozialkonzeption, wie es heißt, herausgegeben, eine offizielle Stellungnahme zu dem großen Thema soziale Präsenz der Kirche, das war das erste Mal, dass eine orthodoxe Kirche das gemacht hat. In verbindlicher Weise.

MUSIK: Meteora - Klangholz

24. O-TON Vassili

Was ich dann eben in dem Zusammenhang gut finde, ist, was die Mönche auf dem Athos machen. Die werden ein bisschen als die Weltfremdesten der Weltfremden angesehen, die dann auf dem Berg dann in stiller Eintracht meditieren, aber im Endeffekt geht es nicht um das Meditieren oder darum, der Welt Rücken kehren, sondern es geht darum, eigentlich der Welt das Herz zu geben.

MUSIK: Meteora - Klangholz

Diese Menschen und ich war dreimal in meinem Leben auf dem heiligem Berg, diese Menschen beten eben für die Welt, für Leute, die wie wir im Leben stehen - und ich fand das beeindruckend, weil es mir Mut gegeben hat. Klar kann sagen, warum geht er dann nicht mit an die Front, um mitzuhelfen, aber das ist einfach eine andere Herangehensweise.

MUSIK: Meteora - Klangholz

ATMO

27. O-TON Gorgis

Wir sind wirklich ein bisschen fassungslos, muss ich sagen, die Christen sind in Syrien sehr enttäuscht, auch vom Westen und seiner Haltung, weil sie wirklich total im Stich gelassen - nicht nur sie, auch die Muslime, die eindeutig gegen Gewalt sind beziehungsweise die die militärische Auseinandersetzung nicht in dieser Art haben wollen, weil sie wissen, dass sie nur noch Zerstörung und Tod bringt.

TEXT

Amill Gorgis, Subdiakon in der Berliner Gemeinde der syrisch-orthodoxen Kirche von Antiochien.

28. O-TON Gorgis

Zum Beispiel vor einigen Wochen ist ein Neffe von mir in der Auseinandersetzung umgekommen, in Syrien, da wird natürlich für ihn gebetet in der Kirche, und Priester nimmt das zum Anlass, um erstmal das mit aufzunehmen im Gebet, aber auch in seiner Predigt, und bittet die Gemeinde, dass wir uns gemeinsam Gott zuwenden im Gebet, und bittet um Frieden für die Menschen in dieser Region, besonders für die, die schutzlos zwischen den Fronten stehen. Es gibt keinen Sonntag, wo das nicht zum Thema gemacht wird, natürlich.

TEXT

Die syrisch-orthodoxen Christen sind im Bürgerkrieg, zwischen alle Fronten geraten. Eine Situation, die auch die Gemeinde in Berlin hilflos zurücklässt, erzählt Amill Gorgis. Bei ihm stapeln sich die Mails von hilfesusuchenden Menschen auf der Flucht vor der unmittelbaren Gefahr für Leib und Leben. Gorgis versucht, bei allen möglichen Stellen um Aufmerksamkeit für diese Fälle zu werben. Eine offizielle Stellungnahme des syrischen Patriarchalvikars für Deutschland sucht man allerdings vergeblich - für die syrischen Christen sprechen in Deutschland nur katholische und protestantische Hilfswerke.

29. O-TON Gorgis

Das einzige, was wir nicht machen, dass wir uns politisch betätigen. Das machen vielleicht einzelne in der Gemeinde, aber nicht jetzt von der Gemeinde aus. // Das wäre nicht verboten, aber es ist bis jetzt nicht dazu gekommen.

30. O-TON Khouzam

In Syrien bin ich niemals in die orthodoxe Kirche gegangen, weil der Bischof war dort ein Geheimdienstler, also die sind alle Lügner.

TEXT

Die Architektin Rhouba Khouzam ist vor 12 Jahren aus dem syrischen Homs nach Deutschland gekommen.

31. O-TON Khouzam

Das ist nicht nur die orthodoxe Kirche, das sind alle Kirchen allgemein, die waren mehr oder weniger verbunden mit dem Staat, dem Milieu, zum Beispiel ich erinnere an die Geschichte, der alte Bischof, er ist jetzt gestorben, er ist mit Panzer nach Homs gekommen, und die Gemeinde wollte ihn damals nicht, viele von der Gemeinde - von meiner Familie sind zwei Personen gestorben, man weiß schon genau, was von Leuten, die die Kirche leiten - die haben starke Verbindung auch mit Regime, und die spielen schlechte Rolle, vorher auch und momentan in Syrien.

TEXT

Immer noch ist die Verbindung zur alten Heimat eine zentrale Funktion der Gemeinden. Ein kriegerischer Konflikt mit unklaren Fronten und Loyalitäten wie der in Syrien kann eine Gemeinde deshalb fast zerreißen. Da ist es kaum verwunderlich, dass ein Gemeindemitglied wie Amill Gorgis andere Schwerpunkte setzen möchte als eine aktivere Beteiligung am öffentlichen Leben.

32. O-TON Gorgis

Also, ich glaub, die größte Herausforderung ist, wir sind zwar eine sehr alte Kirche mit einer sehr alten Tradition, aber wir sind gleichzeitig eine junge Kirche hier in Deutschland. Und es ist sehr wichtig, dass wir nicht stehenbleiben, wo wir herkommen. Sondern das, was wir von unseren Kirchenvätern überliefert bekommen haben, weiterentwickeln.

TEXT

Die syrisch-orthodoxe Kirche hat deswegen eine Stiftung gegründet, die Texte übersetzt - aus der Kirchensprache syrisch-aramäisch ins deutsche und umgekehrt.

ATMO: Syrisch-orthodoxer Gottesdienst

TEXT

Die Glaubensstradition ist groß und alt, aber sie erschließt sich den Gläubigen nicht mehr ganz selbstverständlich:

34. O-TON Khouzam

Was dort passiert, mit diesem Weihrauch und wenn Bischof hier läuft und dort, da gibt es bestimmte Zeichen, und ich versteh das nicht genau, es ist voller Geheimnisse. Sehr interessant, denke ich, aber sehr schwer zu verstehen. Aber trotzdem ich geh gern, ab und zu.

35. O-TON Gorgis

Die Säkularisierung macht auch in unserer Kirche keinen Halt. Zu Weihnachten und Ostern ist kein Platz in den Kirchenräumen, dann müssen einige auf dem Hof sein, um überhaupt noch den Gottesdienst mitzuerleben, aber an den normalen Sonntagen ist die Kirche nicht so voll, da sind vielleicht nur noch die Hälfte der Gemeinde da.

TEXT

Nur die Hälfte der Gemeinde kommt zum Gottesdienst - evangelische und katholische Pfarrer nicht nur in Berlin würden das als Luxusproblem bezeichnen. Trotzdem aber werden auch die orthodoxen Gemeinden, vor allem die Diaspora-Gemeinden im Westen, nicht umhinkommen, sich mit den Konsequenzen einer immer pluraler werdenden Welt auseinanderzusetzen, sagt der Religionswissenschaftler Vasilios Makrides.

36. O-TON Makrides

Im Bereich der sogenannten Werte der Moderne wie z.B. Individualität oder eine gewisse Liberalität der Moral haben die Orthodoxen bis heute noch Probleme. Weil sie sind nicht der Moderne begegnet in der Art und Weise, wie es geschehen ist im westlichen Christentum. Man muss das auch unterscheiden: es geht um eine inhaltliche Kritik, das heißt, man ist nicht einverstanden damit, aber in der Praxis, pragmatisch, findet man ein Arrangement.

TEXT

Auch Traditionen sind nicht unveränderbar - und die Gemeinden werden nicht zerstört, wenn neue Gedanken Einzug halten. Bei dieser Auseinandersetzung mit der Moderne können die orthodoxen Gemeinden im Westen eine führende Rolle spielen. Denn auch wenn der Gottesdienst der Orthodoxie das himmlische Heilsgeschehen abbildet - den

Gottesdienst feiern auch hier Menschen, die vor den Herausforderungen ihrer alltäglichen Welt stehen. Und die deshalb nach Wegen suchen, diese Moderne mit dem Mysterium des Glaubens zu versöhnen, das die Gläubigen in ihrer Kirche nicht missen möchten.

38. O-TON Mironova

Also, ich liebe es, in einer russischen Kirche, besonders im Dorf, da zu sein. Ich liebe es, wie die Frauen da singen, ich höre diese litaneiartige Predigt des Priesters, das macht mir wahnsinnig große Freude und ich erlebe ganz viel dabei, aber ich empfinde mich selbst ein bisschen als fremd.

39. O-TON Vassili

Der Gottesdienst an sich ist dann eben jenseits der Welt. Klar, er ist auch für die Welt, und auf eine gewisse Weise ist er auch Brücke zwischen Welt und Gott, aber er ist nicht variierbar, je nachdem, wie die Welt aussieht.

37. O-TON Khouzam

Rituale sind wichtig für Menschen, aber man kann das vielleicht nicht immer erklären. Dieser Gesang ist schön, mit dem Weihrauch, da fühlt man sich in ganz anderer Welt.

MUSIK: Orthodoxe Kirchenmusik

Titelsprecherin:

Mit dem Rücken zur Welt?

Die Gegenwart als Herausforderung für die orthodoxen Kirchen
Sie hörten eine Sendung von Kirsten Dietrich.

Es sprach: die Autorin

Ton: Susanne Bronder

Redaktion und Regie: Anne Winter

Das Manuskript der Sendung können Sie telefonisch bei unserer Service-Redaktion aus Berlin oder Potsdam unter 97993-2171 anfordern. Oder per email: religion@rbbonline.de. Und zum Nachhören oder Lesen finden Sie die Sendung auch im Internet unter kulturradio.de